

Welt und wird nach jüdischem Brauch am darauffolgenden achten Tag beschnitten. Die Eltern, inzwischen zehn Monate verheiratet, haben eine Wohnung am Rande des alten Ghettos in erträglicher Lage am Kleinen Ring bezogen. Bezeichnenderweise steht das Geburtshaus an der Ecke Karpfengasse/Engegasse (Konskriptions-Nr. 1/27, das Haus wird um 1900 abgerissen), eine Adresse, die auf beengte Wohnverhältnisse schließen lässt – zudem in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Reihe von Bordellen, welche entlang der Engegasse in die alte Judenstadt führen. Das Geschäft des Vaters, nur wenige Meter entfernt an der Nordseite des Altstädter Rings, ist zweifellos günstiger gelegen; seinen Eingang ziert das Emblem einer Dohle (tschechisch: kavka) auf einem deutschen Eichenzweig.

In den ersten Jahren nach Franz Kafkas Geburt wechselt die Familie einige Male den Wohnsitz innerhalb des eng begrenzten Altstadt-Areals (Mai 1885 Wenzelsplatz 56; Dezember 1885 Geistgasse 27; 1887 Niklasstraße 6; 1888 *Sixt*-Haus Zeltnergasse 2; 1889 Haus *Minutá* Altstädter Ring 2; 1896 Haus *Zu den drei Königen* Zeltnergasse 3; 1907 Niklasstraße 36) – gewiss auch ein Hinweis auf die merkantilen Fähigkeiten des Vaters, der es mit seinem Galanteriewaren-Handel im Laufe weniger Jahre zu bescheidenem Wohlstand gebracht hat. Doch die stationären Wohnsitze und temporären Geschäftsniederlassungen fassen auch eine Atmosphäre der Rastlosigkeit ins Bild. Der unruhige soziale Aufstieg des Hermann Kafka vollzieht sich in kleinen Schritten, indes die Sorge eines möglichen Rückfalls stets präsent bleibt. Aus der Sicht des Kindes Franz bringt dieser Aufstieg nicht nur die Segnungen mittelständischen Lebenskomforts mit sich, sondern nährt ebenso eine Vielzahl latenter Unsicherheitsgefühle. Die unvorhersehbare Gereiztheit des Vaters, unge löste Spannungen, häufiger Adressenwechsel, fehlende engere Bezugspersonen – die Mutter ist dem Vater tagsüber im Geschäft und abends beim Kartenspiel unentbehrlich –, mangelnde Außenkontakte und nicht zuletzt ein Regime wechselnder Betreuerinnen führen für Kafka zu einer Isolation, die früh schon seine Selbstentwürfe beherrscht. In den Augenblicken der Zurückgezogenheit sucht das introvertierte Kind Schutz vor den Wechselfällen des Alltags und entwickelt eigene Stärken.

So erlebt Kafka zunächst weniger die Spannungen seiner tschechisch-deutschen Umwelt als quälend, als vielmehr die soziale Kälte seines Elternhauses. Hinzu treten familiäre Katastrophen: 1886 stirbt

Kafkas zweitgeborener Bruder Georg (11.9.1885–15.12.1886) an Masern, 1888 stirbt der drittgeborene Heinrich (27.9.1887–10.4.1888) an den Folgen einer Meningitis. Erlebnisse, die für den Knaben Kafka einschneidende Spuren hinterlassen und das Gefühl des Alleinseins vertiefen. Seine Schwestern Gabriele (Elli; 22.9.1889–1942), Valerie (Valli; 25.9.1890–1942) und Ottilie (Ottla; 29.10.1892–1943) rücken erst später in die Position ebenbürtiger Vertrauenspersonen auf, ohne dabei seinen Erfahrungshorizont zu teilen.

Im Hause der Kafkas wird vor allem deutsch, aber auch tschechisch gesprochen, ebenso im Geschäft; Anklänge an die jüdisch-tschechische bzw. jüdisch-deutsche Herkunft der Eltern im Jargon werden aus Prestigegründen weitestgehend vermieden, schlagen aber zuweilen in der Redediktion Hermann Kafkas durch. Zur Familie gehören im Weiteren eine Amme (Anna Čuchalová, *1868), eine Köchin (Františka Nedvědová, *1855), wechselnde Dienstmädchen und Erzieherinnen (u. a. Marie Zemanová, *1870; Anežka Ungrová; Elvira Sterk; Anna Pouzarová), eine Französisch-Gouvernante aus Belgien (Louise Bailly) und später noch die Wirtschafterin Marie Wernerová (1884–1942).

Die Kindheit Kafkas, so wie sie sich aus Dokumenten und Erinnerungen erschließen lässt, steht ganz im Zeichen einer für den Prager jüdischen Mittelstand typischen Sozialisation. Entsprechend den beachtlichen Erfolgen des Unternehmers Hermann Kafka werden Mittel bereitgestellt und vorausblickend in die Erziehung und Ausbildung des Heranwachsenden investiert. Bereits hier zeigen sich Risse: Der introvertierte, scheue Sohn, der spärlich isst, wenig lacht und meist schweigt, ist ein erster Selbstentwurf in Reaktion auf »die dumpfe, giftreiche, kinderauszehrende Luft des schön eingerichteten Familienzimmers« (An E. Hermann, Herbst 1921; Briefe 347). Bei aller Skepsis, die man den späten, oftmals belastenden Erinnerungen Kafkas entgegenhalten muss, lässt sich die Atmosphäre des Elternhauses kaum als harmonisch bezeichnen. Das ohnehin stark eingeschränkte Familienleben blieb selbstverständlich den Anforderungen des Geschäfts untergeordnet, und der Vater erhielt sich sehr wachsam sein Misstrauen gegen innere und äußere Rivalen. Angestellte wurden mitunter als »Vieh«, »Hund« oder »bezahlte Feinde« bezeichnet (NSF II, 155 u. 173), gleichwohl sie doch Aufgaben der Buchführung wie auch der Kinderbetreuung übernahmen. Und auch Familienmitglieder waren dem Diktat täglichen